

# Partizipative Quartierentwicklung in Stadt und Land

Das Projektziel ist das gleiche: Beteiligungsmöglichkeiten für eine soziale und räumliche Aufwertung in benachteiligten, ethnisch gemischten Quartieren schaffen und das Engagement für ein besseres Zusammenwohnen stärken. Das Umfeld ist dabei unterschiedlich – hier ein grossstädtischer, dort ein ländlicher Kontext. Was lässt sich aus dem Vergleich der Erfahrungen aus zwei Partizipationsprojekten lernen?

Das Büro «baseconsult» ist in der Schweiz und in Österreich an zwei verschiedenen Partizipationsprojekten beteiligt. In der Stadt Basel wurde von 2001 bis 2003 in Kooperation mit der Integrationsfachstelle des Kantons das Projekt «PlaZe – Planungszellen zur partizipativ-integrativen Stadtentwicklung» durchgeführt. In Vorarlberg wird zusammen mit der Integrationsfachstelle «okay.zusammenleben» und dem Institut für Sozialarbeit seit Anfang 2004 das landesweit angelegte Modellprojekt «Aktive Menschen in der Nachbarschaft» umgesetzt. In beiden Projekten geht es um die Frage, wie die Beteiligung der Bewohnerschaft von benachteiligten, ethnisch gemischten Siedlungen aktiviert und für die sozialräumliche Aufwertung wie auch für das nachbarschaftliche Zusammenleben genutzt werden kann. Der unterschiedliche sozialräumliche Kontext – hier städtische, dort ländliche Gemeinden – bedingt ein entsprechend angepasstes Vorgehen.

## Modellprojekt «PlaZe» in der Stadt Basel

Die Planungszelle (PlaZe) gilt als ein bewährtes Partizipations- und Planungsinstrument, das bis dato in weit über fünfzig Standorten in Europa eingesetzt worden ist. In Basel wurde mit PlaZe das Ziel verfolgt, in belasteten, ethnisch verdichteten Quartieren eine intensive und konstruktive Zusammenarbeit zwischen der ausländischen und der einheimischen Bevölkerung herbeizuführen. In zwei PlaZes wurden gemeinsam konkrete Lösungen für zentrale städtische Anliegen, nämlich für den Umgang mit dem Rotlichtmilieu und für den Stellenwert von Bewegung und Sport in der Stadt, erarbeitet. Mit einer Diskussion über diese beiden Themen sollten die interethnischen Beziehungen verbessert und ein Gruppenbewusstsein als Quartierbevölkerung sollte gefördert werden. Die Zusammenarbeit mit den Behörden brachte auch eine Öffnung der staatlichen Institutionen mit sich. So nahmen an der ersten Planungszelle «Rotlichtmilieu, Wohnquartiere und Stadtentwicklung» neben Repräsentanten der Bevölkerungsgruppen im Quartier auch Personen von städtischen Institutionen und Behörden sowie Vertreter des Milieus teil. Die zweite Planungszelle, die unter dem Titel «Zusammenbewegt! Sport, Bewegung und Integration in Basel» lief, bezweckte, in verschiedenen Arbeitskreisen die Bedürfnisse der Basler Bevölkerung zu ermitteln, Schwachstellen und Lücken des bestehenden Angebots aufzudecken und schliesslich weiterführende Anregungen für ein bedarfs- und nutzergerechtes Sportangebot vorzulegen.

## **Partecipazione anche in campagna**

***Due progetti diversi incentrati sulla partecipazione, a Basilea e Vorarlberg, mostrano che se nei centri urbani il promovimento dell'integrazione dispone attualmente di strumenti collaudati, si è invece ai primi passi per quel che concerne l'adeguamento e l'ulteriore sviluppo di tali strumenti in funzione della realtà delle campagne. In avvenire occorrerà pertanto tenere conto dei bisogni e delle problematiche di realtà più esigue e meno visibili, sviluppando per esse strumenti adeguati.***

Die Planungszellen waren so angelegt, dass sie die Anliegen möglichst der gesamten Quartierbevölkerung widerspiegeln. Die ausgewählten Vertreterinnen und Vertreter wurden von der Projektleitung auf ihre Aufgabe gezielt vorbereitet und für ihren Aufwand auch angemessen entschädigt. Sie wurden als «professionelle» Expertinnen und Experten behandelt.

Die Diskussionen und Workshops folgten einem klar strukturierten Programm, welches wechselnde Arbeitskreise und spezifizierte Problembearbeitungen vorsah. Durch die Konfrontation mit kontroversen Informationen von verschiedenen Expertinnen und Experten sowie von betroffenen Behörden, Institutionen und Kreisen wurde versucht, eine differenzierte und «faire» Gesprächssituation zu schaffen. Die Arbeiten mündeten schliesslich in einer Zusammenfassung der Empfehlungen zu einem Laiengutachten, welches den zuständigen Regierungsräten zur Begutachtung und Implementierung zugeleitet wurde.

### **«Aktive Menschen in der Nachbarschaft» in Vorarlberg**

Im Gegensatz zu Grossstädten zeichnen sich ländliche Regionen durch eine zersiedelte, dezentrale und kleinräumige Struktur aus. Es handelt sich dabei um vergleichsweise überschaubare, sozial-räumlich weniger heterogene Gemeinwesen, die sich durch eine geringere Anonymität und höhere soziale Kontrolle auszeichnen. Somit ist die Sensibilität und Distanz gegenüber allen sozialen, räumlichen und ethnischen «Abweichungen» auch entsprechend höher.

In der Vorstudie zum Modellprojekt konnte festgehalten werden, dass in ethnisch gemischten Siedlungen die vorhandenen Probleme meist niedrighwelliger sozialer Natur sind, diese aber vielfach überdramatisiert und kulturalisiert wurden. Ein wesentlicher Grund für die Überdramatisierung und Verschlechterung des sozialen Klimas liegt im Fehlen nachbarschaftlicher Träger- und Stützsysteme, die solche Unstimmigkeiten formlos angehen und Impulse für ein konstruktives Miteinander geben könnten.

*Kenan Güngör, Dipl. Soz. wiss., leitet das Büro «baseconsult», welches Fachcoaching, Projektmanagement, Studien und Evaluationen in den Schwerpunktbereichen Integration, Partizipation, Innovation und Stadtentwicklung betreibt.*

Vor diesem Hintergrund interessiert sich das Projekt für die Wohnräume, in denen Zugewanderte und Einheimische räumlich stark verdichtet zusammen leben, und zielt auf die Revitalisierung der nachbarschaftlichen Beziehungen. Mittels einer quantitativen Befragung werden die Bedürfnisse, Probleme und Potenziale der verschiedenen Siedlungen ermittelt. In der Auftaktveranstaltung werden die Ergebnisse der Befragung mit den Bewohnerinnen und Bewohnern diskutiert, und der Handlungsbedarf wird erörtert. Im Anschluss werden aus den Reihen der Teilnehmenden die einheimischen und ausländischen Mediatoren und Mediatorinnen – drei bis sechs Personen pro Siedlung – bestimmt. Diese Schlüsselpersonen werden nach einer gezielten Ausbildung im Rahmen von Ideenwerkstätten mithilfe, Initiativen zur sozialräumlichen Aufwertung zu entwickeln und Begegnungen in den einzelnen Siedlungen zu organisieren. Dabei werden sie durch Fachpersonen begleitet.

### **Das Land nicht vergessen!**

Grossstädte sind migrationsbezogene Ballungsräume und stehen aufgrund ihrer Dynamik und Diversifikation, aber auch wegen ihrer Chancen und Probleme im Zentrum integrationspolitischer Bemühungen. Daneben werden die Bedürfnisse kleiner, ländlich geprägter Gemeinden gerade im Bereich des Zusammenlebens und Wohnens häufig vernachlässigt. Vor dem Hintergrund der starken Zersiedelung und der kleinräumigen Strukturen in der Schweiz und in Österreich wäre eine Kurskorrektur angebracht. Es braucht eine Erweiterung des Sicht- und Handlungsfeldes zugunsten der Bedürfnisse, Probleme und Potenziale ländlich geprägter Gemeinden.

Weitere Informationen: [www.baseconsult.org](http://www.baseconsult.org)